



Oberschles. Bürgerfreund.

Jahrgang 1835.

Preis

— 53 — 31. December 1835.

„Tief nur in der stillen Brust Wohn' des Lebens Freud' und Lust:
die Treue!“

Lob des Wassers.

Wasser, Wasser laßt uns trinken,
Wasser laßt im Glase blinken,
Kaltes Wasser gebet mir.
Nichts als Wasser trinken wir,
Denn die Gräfenberger Viele
Beck't ästhetische Gefühle.

Meine Herren laßt euch sagen,
Wasser heilt den kranken Magen.
Schwelgen könnt ihr immerzu,
Trinkt ihr Wasser nur dazu.
Darum laßt vor Leid und Mühen
Nach dem Wasserbad uns fliehen.

Warum stieg aus Meereßschaume
Venus auf zum Himmelsraume?
Weil des kalten Wassers Kraft
Weg des Alters Runzeln schafft.
Denn, wo Jugend Schönheit winken
Laßt uns schwitzen, baden, trinken.

Auch der Liebe herbe Schmerzen
Tilgt das Wasser aus dem Herzen.
Alte Jungfern! fasset Muth,
Auch für Euch ist Wasser gut.
Unter gleichgestimmten Seelen
Wird vielleicht ein Mann euch wählen.

A. Hauptmann *1835*

Wat auch zu der Sündfluth Zeiten
Noah: Wasser bleib von weiten,
So bedarf zu unsrer Ehr
Man dies Beten jest nicht mehr,
Denn zu tilgen alle Sünden
Würde sich nicht Wasser finden.

R. G.

Die Bärenburg. (Fortsetzung.)

„Dies kenne ich bereits!“ rief der Graf; „ich habe es mit Erstaunen, mit Schauern gelesen. Aber jest bin ich selbst hier und frage Dich, Alter: ist es in der Burg wirklich nicht geheuer? ist sie von Geistern bewohnt?“ —

Der Kastellan nickte schweigend. „Hat man keine Versuche gemacht, diese störende Gäste zu bannen?“ fragte der Graf weiter. —

Der Kastellan zeigte auf die Löcher in der Tapete. „Hast Du vielleicht das graue Männlein auch gesehen und gesprochen?“ fuhr der Graf leiser fort.

Der Kastellan nickte wieder.

„Nun so berichte denn, was Du von ihm vernommen?“ befahl der Graf.

„Ich darf nicht!“ entgegnete der Kastellan, und legte den Finger auf den Mund.

„Ich aber bin Dein Herr und Gebieter!“ rief der Graf zornig; ich allein kann Dir befehlen zu sprechen und zu schweigen, und ich will, Du sollst jest reden!“

Da fuhr ein bleicher Schein an den Wänden hin, und ein lautes Zischen, wie von hundert Schlangen, tönte durch das Zimmer und schien Schweigen zu gebieten.

Die Freunde sprangen von ihren Sesseln auf; und nachdem der Graf einige mal unruhig im Zimmer auf und abgegangen war, fragte er nicht weiter und befahl bloß dem Kastellan, den Tisch abzuräumen und sich zu entfernen, denn er selbst sei ermüdet und wolle sich zur Ruhe begeben.

Der Kastellan gehorchte, und ließ die beiden Freunde allein.

„Wie wollen zu vergessen suchen, was uns der Alte heute erzählte!“ rief der Hauptmann dem Grafen zu, der in düsteres Nachdenken versunken in eines der hohen Fenster getreten war, und in die finstre stürmische Nacht hinaus schaute. „Haben wir uns als Kinder nicht auch oft mit Grauen zu Bette gelegt, wenn uns die Kindermuhme gespenstige Märchen erzählt hatte! So wollen wir es denn auch heut nehmen und fröhlich glauben, wir wären noch in der Kinderstube!“

„Die Nacht wird uns ja lehren, was wir künftig zu erwarten haben!“ antwortete der Graf; „wir wollen ihr ruhig entgegen gehen. Schlaf wohl!“ — Die beiden Freunde legten sich hierauf, nachdem die silberne Nachtlampe angezündet worden, nur halb entkleidet zu Bette. —

Das laute tiefere Athmen des Hauptmanns verkündete dem Grafen bald, daß sein Freund bereits eingeschlummert sei. Allein auf sein Auge wollte sich kein Schlaf senken. Es war nicht Gespensterfurcht, was ihn wach erhielt, nein, es war vielmehr der Gedanke, daß die einzige Stätte die ihm auf der weiten Welt als Eigenthum nun zugehörte, ihm doch keine er-

freuliche Heimath, keine Ruhe, keinen stillen Frieden gewähren würde. Denn was er heut nur flüchtig bemerkt, ließ ihn nicht zweifeln, daß Alles was er hierüber gelesen und gehört, wahr sein möge. Er gedachte mit Wehmuth an die holde Schwester des Freundes, die er liebte und düstre traurige Bilder der Zukunft gingen an seiner Seele vorüber. —

Da schlug die Uhr auf dem Schloßthurme die zwölfte Stunde, und als der letzte Schlag verhallt war, blies ein Lufthauch, der durch das Zimmer fuhr, die Nachtlampe aus, und der Graf vernahm die hohen fernen Töne eines Hifthornes, wie eine Aufforderung zur Jagd, sie wurden alsbald von unzähligen ähnlichen Tönen beantwortet; es schien sich fortan in allen Räumen des Schlosses ein neues Leben zu erheben, in allen Winkeln wurde es rege, und es begann nun wirklich eine förmliche Jagd. Mit Hundegebell und Peitschengeknall rauschte es durch das Schloß dahin; Thüren flogen auf und zu; und so kam es auch an das Zimmer des Grafen. Ein plötzlicher Schein erhellte es, wie mit Tageslicht, die Schilderungen in der alten Tapete wurden lebendig, die Figuren traten daraus hervor und in das Zimmer, und wie die Thüre aufsprang, und die Jäger mit ihrem Gefolge hereinstürzten, standen die Bären aus der Tapete auch schon zum Kampf gerüstet und stießen ein gräßliches Heulen aus, während neben dem Bette des Grafen, wo das Abbild der Felsenhöhle, in welcher die Bären gehaust, auf der Tapete zu sehen war, das klägliche Wimmern eines Kindes ertönte. Aber

die Gestalt der Bären stand mit den kleinen niedlichen Figuren der Jäger in gar zu grellem Contrast; denn die letztern waren kaum eine Spanne hoch; sie ritten auf schlanken Pferdchen, noch kleiner als Kaninchen, und heften ihre müthigen Hundchen hinter das Wild her, welches so anzuschauen, als ob eine flüchtige hirschähnliche Rarte von Mäusen verfolgt würde. Die Bären hingegen waren groß und furchtbar, wie sie auf der Tapete dargestellt worden, und wendeten sich, als ob sie das kleine Jagdgesolge mit Verachtung übersehen, nur gegen die neuen Bewohner des Zimmers zum Kampfe. Der Hauptmann war vom Schlaf aufgefahren, hatte seinen Degen erfaßt, und führte einen gewaltigen Hieb auf den Bären, der ihm entgegen kam; aber die Klinge zerflog in kleinen Stücken, als ob sie von Glas gewesen wäre, und der Bär streckte schon seine Krallen gegen ihn aus. Auch der Graf hatte seinen Degen gezogen, aber er gebrauchte ihn nicht zur Vertheidigung gegen diese Gestalten, er stieß ihn mit der Spitze vielmehr mitten in die Diehlen des Zimmers und rief:

„Diese Burg ist von Gott und Rechts wegen mein Eigenthum; und zum Zeichen, daß ich Besitz davon genommen, steckt hier mein ehrlicher Degen mit meinem alten Wappen auf dem Knopfe. Ich habe die Waffen abgelegt, weil ich mit Vertrauen in meine Heimath trat und mich in ihr sicher glaubte; — wer wagt es nun gegen den redlichen wehrlosen Besitzer einen solchen Kampf zu beginnen!“ —

Da erklang das Hifthorn aufs neue, und das tolle Treiben der Jagd hielt plötzlich an. Die Bären sprangen in die Tapeten zurück, das Wild verlief sich, die Hunde schlichen gehorsam hinter ihre Herren, und nachdem sich der niedliche zahlreiche Jagdzug auf das Gewandteste geordnet hatte, bliesen die kleinen Jäger auf ihren silbernen Jagdhörnchen einige wunderliebliche Fanfaren, die dem Grafen und dem Hauptmann wie süße Wiegenlieder aus der Kindheit klangen, und beide unwiderstehlich in den Schlaf wiegten.

Der Kastellan trat am andern Morgen mit dem Frühstück in das Zimmer und weckte die beiden Freunde, als die Sonne schon hoch stand.

„Guten Morgen Alter!“ rief ihm der Graf entgegen: „sieh, ich habe lange geschlafen; durch Deine gestrige Erzählung erregt, haben mich zwar schwere Träume beunruhigt; glücklicher Weise waren es aber doch nur Träume!“

Der Kastellan antwortete nicht, sondern las still lächelnd die zerbrochenen Stücke der Degenklinge zusammen und fragte endlich: ob der Herr Graf befählen, daß der Degen in der Diehle des Zimmers hier stecken bleiben solle? —

Da sahen sich die beiden Freunde bedeutungsvoll an, und merkten wohl, daß sie nicht geträumt hatten. Der Kastellan mußte sie nun im ganzen Schlosse umher führen. Es war ein stattliches Gebäude, und schien mit dem Felsen auf dem es stand, wie zusammen gewachsen. Der feste ernste Sinn, der in dem ganzen Gebäude herrschte, paßte so recht eigentlich zu dem Gemüth Wilibald's, und

die schöne, alterthümliche, wohlerhaltene Einrichtung des Innern, die romantische Lage, der nahe schattige Wald, voll Wild und Geflügel, erfüllten ihn mit inniger Sehnsucht.

„Ach!“ rief er schmerzlich aus: „diese Stätte wäre wohl schön und ernst genug, um sie zur Heimath des häuslichen Glückes zu wählen, aber wie vermöchte ich die Schauer der Geistererscheinungen auf ein Herz zu legen, das mir theurer ist, als das meine!“

„Es käme doch auf den Versuch an!“ sprach der Kastellan: „Ew. Gnaden haben doch die erste Nacht so ziemlich gut geschlafen!“

„Deine Nerven, alter Knabe, und auch die meinigen, vielleicht ertragen wohl solche Nächte!“ entgegnete der Graf; „aber einem zarten Weibe könnten sie den Tod bringen. Du bist an den Spuck gewöhnt, wie der Müller an das lärmende Klappern seiner Mühle; Dir ist es gleichgültig, ob Du Dein altes Gesicht im Spiegel erblickst — oder —“

Der Graf stockte und wendete sich schnell ab, um das Zimmer zu verlassen; denn eben als er bei den letzten Worten in den großen Pfeilerspiegel schaute, erblickte er nicht sich selbst, sondern die Gestalt des grauen Männleins, welches ihn freundlich grüßte.

Trotz alledem beschloßen die Freunde, die Burg nicht so schnell wieder zu verlassen; denn sie wollten wo möglich das Geheimniß der Geister näher kennen lernen. Sie vergnügten sich bei Tage mit der Jagd, ließen es sich Abends bei ihrer Rückkehr dann wohlschmecken, und suchten

sich geffentlich in eine hellere Stimmung zu versetzen. — Aber es wollte ihnen doch nicht recht gelingen, denn alenthalben umgab sie das unheimliche geisterartige Walten, hielt sie in steter Anspannung, und ließ sie nicht bloß in den Stunden der Mitternacht Zeugen jenes spuckhaften stets veränderten Treibens sein, sondern äußerte auch während des ganzen Tages seine unsichtbare Gewalt auf sie; so daß sie oft selbst das zu thun und zu sprechen genöthigt waren, was eigentlich ganz außer ihrer Weise lag, und daß sie ihr Auge und Ohr oft für verblendet und geräuscht halten mußten, wenn es ihnen ganz fremdartige Dinge vorstellte. Der Graf ertrug dies endlich nicht länger, er wollte einen entscheidenden Schritt thun, und das graue Männlein, welches ihm bisher bloß aus dem Spiegel zugenickt, selbst sprechen. Als daher in der nächsten Mitternacht das Toben aufs neue begann und seinem Zimmer vorüber nach dem großen Rittersaal hinzog wo die Gemälde seiner Vorfahren hingen, eilte er den Geistern dorthin nach, sprang beherzt in das Gewirre unzähliger kleiner Gestalten, und rief mit lauter Stimme:

„Graues Männlein! graues Männlein! wo bist Du? Ich der Herr dieses Schlosses gebiete Dir vor mir zu erscheinen, denn ich will Dich sprechen!“

Da fuhr mit einem Male ein blaugelber Bliß durch den Saal, die Kerzen auf den Kronleuchtern flammten hell auf, die kleinen Gestalten ordneten sich schnell und unter dem geharnischten Bilde des Grafen Mar von Pilsau, des Erbauers dieser Burg, stand ein Mann-

lein in einem kostbaren grauen Talar von seidener Spinnewebe mit funkelnden Fledermausaugen besetzt, und trug ein goldenes Krönchen auf dem Haupte.

„Was ruffst Du mich?“ fragte es mit wohlklingender Stimme. „Was wagst Du Dich einzudrängen und unser Fest zu stören!“

„Ich suche Dich!“ entgegnete der Graf beherzt; „um von Dir selbst Antwort auf meine Frage zu verlangen. Ich bin von Gott und Rechtswegen der Herr dieses Schlosses, ich habe keine andre Heimath, und will mich aus meinem Eigenthume nicht vertreiben lassen. Deshalb sage mir an: Wie lange soll der Spuck, den Du mit Deiner Schaar hier treibst, noch währen? wer giebt Dir ein Recht dazu, den Frieden der schuldlosen Besizer hier zu stören? und was verlangst Du, um Dich abzufinden auf immer?“ —

Aber statt aller Antwort, zog der kleine Gnomenkönig ein Pergament aus dem Busen und ließ es aufrollen. Auf demselben las man die Worte, welche in den Grundstein gelegt worden, und darunter die eigenhändige Unterschrift des Grafen Mar von Pilsau. Er zeigte mit der kleinen Hand auf das Pergament und dann auf das Konterfei des Grafen Mar, das über ihm hing, und verschwand. Die Lichter verlöschten im Saale; wie Sturmwind brauste es durch die Flügelthüren hinaus; und Wilibald mußte im Finstern nach seinem Zimmer tappen.

Fortsetzung und Beschluß
folgt in besondern Beilagen.

Vergeltung.

(Beschluß.)

Da öffnete sich bald darauf die Thür und herein trat festsich gekleidet — der alte Jude, dem er einst durch menschenfreundliche Hülfe das Leben gerettet, und dem er Hülfe und Pflege hatte angedeihen lassen. „Gelobt sei der Gott meiner Väter, sprach der Greis, daß ich Dir vergelten kann, Herr, was Du an mir gethan. Sei gegrüßt in dem Hause Deines Knechtes, an dem Du Erbarmen geübt.“ — Ein Paar Thränen rollten über die gefurchten Wangen des ehrwürdigen Israeliten in seinen Silberbart hinab, — kaum aber hatte er den hocherstaunten Mann, den er als seinen Retter bezeichnete, begrüßt, da drangen, laut jubelnd, ältere und jüngere blühende Männer, junge Weiber mit ihren Kindern und blühende Jungfrauen in das Zimmer, umgaben gerührt und mit großer Herzlichkeit den Rittmeister, und dankten ihm laut für des Großvaters Rettung. Es war die Familie des Greises, die mit froher Ungeduld herbeieilte, den edlen Mann zu sehen, dem sie die Erhaltung ihres Vaters und Großvaters verdankte.

Jetzt bestürmte der Rittmeister den Greis mit Fragen, und er vernahm von demselben, daß er durch einen vertrauten Geschäftsträger, den er im russischen Hauptquartier gehabt, gehört habe, daß sein Retter verwundet in die Gefangenschaft der Türken gerathen sei. Von diesem Tage an wäre seine Ruhe ganz von ihm gewichen, und er habe es sich heilig und theuer angelobt, alles zur Rettung seines

Wohlthäters zu versuchen. „Lange spürte ich im türkischen Gebiete, wo ich durch Handelsgeschäfte seit vielen Jahren bekannt bin, umher — fuhr der alte Hebräer fort — und konnte Sie nirgends entdecken, noch etwas von Ihnen erfahren. Da sah ich Sie auf dem Noßmarke in * mit dem reichen Ali aus Adrianopel, und kundschastete bald von seinen Leuten aus, daß Sie sein Sclav, und von ihm hart gehalten wären. Ich mußte sehr vorsichtig sein, wenn ich Sie retten wollte, denn Ali ist ein gar tückischer, böser Mensch. Er hat den Glauben seiner Väter verleugnet, und ist durch Lug und Trug reich und mächtig geworden. Mir blieb nur übrig, Sie noch durch ein paar Worte, meinem alten Diener schriftlich zur Einhändigung an Sie anvertraut, von Ihrer möglichen baldigen Befreiung benachrichtigen zu lassen, auf daß Sie Muth behielten, ihr Unglück noch eine Weile zu ertragen.“

„Einige Wochen später — denn eher durfte es, um Ali's Verdacht zu erregen, nicht geschehen — folgte ich Ihnen nach Adrianopel, und leitete dort ein solches Geschäft ein, das mich mit ihm in besondere Verührung brachte. Ich zeigte ihm einen nicht zu verachtenden Gewinn und ließ dann die Bitte fallen, er möchte mir einen tüchtigen Menschen von seinen Sclaven ablassen, der mich, da ich eines handfesten Mannes bedürfe, nach Constantinopel und Smyrna begleiten solle. Ali ließ mehrere seiner Sclaven über den Hof gehen; auch Sie waren unter der Zahl. Mir schlug hoch das gerührte Herz. Mit möglichster Ruhe aber und

Gleichgültigkeit wählte ich Sie. — Der ist ein stolzer Bursche, sprach der boshafte Renegat, der erst noch unter strenger Zucht muß mürbe werden. Den muß ich erst noch zähmen, wie ein böses Roß, den lasse ich nicht. Ich aber sprach: den oder keinen, und wurde bedenklich wegen des vorhabenden Geschäfts. Da gab er nach, ließ sich einen guten Preis gefallen, und machte mir die Hauptbedingung, Sie an einen, aber auch recht strengen Herrn wieder zu verkaufen. Darauf ging ich ein, gab vor, noch erst nach Szumla reisen zu müssen, und bestimmte ihm einen Ort, wohin er Sie sollte bringen und an meine Leute, zwei Serbier, abliefern lassen. Ich zahlte die Summe, schloß mein Geschäft mit ihm ab, reiste von dannen, und nach drei Tagen mußte er Sie mir nachsenden.“

„Der Gott meiner Väter sei gelobt, der mich diesen Tag hat erleben, der es mir hat gelingen lassen, Herr, mein Wohltäter, Ihnen zu beweisen, wie ich fühle die Größe des Erbarmens, so Sie an mir geübt. Betrachten Sie sich in meinem Hause hier als Herr. Befehlen Sie über mich, die Meinigen, und das Hab und Gut, mit dem der Gott meiner Väter gesegnet hat meinen Fleiß im Handel und Wandel durch lange Jahre. Ich habe im Hauptquartier Ihres Heeres schöne Geschäfte gemacht; — ich bringe Sie selbst, wenn Sie sich werden erholt haben und gestärkt, dahin zurück. Bis dahin aber sein Sie mir zu tausend Mal willkommen!“

Der dankbare Israelit hielt Wort; er selbst brachte seinen Wohltäter zu

seinem Regimente zurück, bei dem ihn die Liebe und Achtung Aller mit großer Herzlichkeit empfing.

Miszelle.

Der Schauspieler Prüske, bekannter unter dem Namen Brand, hatte einen Pudel, der auch durch seine Darstellung des Hundes des Auby bekannt geworden ist. Das Thier bewies große Klugheit und immer eine seltene Anhänglichkeit an seinen Herrn. Vor 8 Wochen starb der Herr des Hundes auf einer Jagd, bei Poggensee, unweit Lübeck, 61 Jahre alt, plötzlich am Schlage. Der Leichnam, welcher ungenannt war, wurde im Walde gefunden, und blieb dort über Nacht liegen. Der treue Pudel wich aber nicht von dem Verstorbenen, und sein Benehmen erregte allgemeine Rührung. Unter lautem Winseln bedeckte derselbe die Leiche mit seinem Körper und leckte unaufhörlich das kalte blasse Gesicht des Entseelten, als wolle er ihn erwärmen und wieder ins Leben zurückrufen. Der treue Pudel war der einzige Freund, welcher den Verstorbenen zu Grabe geleitete.

In Marseille haben sich vor Kurzem die Galcerensklaven einander eine Schlacht geliefert, wobei über 30 getödtet wurden. Rangstreitigkeit war die Veranlassung dazu. Die, welche nicht wegen Raub und Mord saßen, verboten den Mördern und Räubern sich familiär mit ihnen zu machen, worüber diese erbittert über jene herfielen und fast alle erwürgten.

Ein angesehenener Kaufmann in einer Stadt an der Ostseeküste von Schottland, der sich dem Schnapstrinken stark ergeben hatte und bereits die nachtheiligen Folgen davon empfand, faßte bei ruhigem Nachdenken den festen Entschluß, dieser üblen Angewohnheit ganz zu entsagen. Er griff hierbei zu folgendem Mittel, das allen bußfertigen Schnapstrinkern nicht genugsam zur Rußanwendung zu empfehlen ist: er füllte eine Bouteille mit ächtem holländischer Schnaps, trug sie in sein Gewölbe, nahm davon am andern Morgen sein Schlückchen und füllte dann so viel Wasser hinein, als dieses betrug. Am folgenden Morgen nahm er einen zweiten Schluck und füllte wieder Wasser auf, und so fort, bis am Ende das Gemisch so unschmackhaft und ekelhaft wurde, daß er es nicht mehr in den Mund nehmen mochte. Er war von seiner üblen Gewohnheit geheilt, blieb bis an seinen Tod ein nüchterner Mann und erreichte ein hohes Alter.

persischer Thronerbe gefunden. Ein Schahfer im Württembergischen, Namens Schah, seht seit dem Tode des Schahs von Persien Himmel und Erde in Bewegung und quält die Regierung wegen der Erbschaft, die sie ihm verschaffen soll, da er doch auch Schah heiße, wie jener.

Der Londoner Verein zur Verbreitung des Christenthums unter den Juden läßt jetzt zu Jerusalem eine protestantische Kapelle bauen, worin der protestantische Gottesdienst in hebräischer Sprache gehalten werden soll.

Tagesgeschichtliches.

Es dürfte wohl die Bemerkung nicht uninteressant sein, daß der künftige Gemahl der jetzigen Königin Donna Maria von Portugal ein Abkömmling von Wallenstein (Waldstein) dem Herzog von Friedland, ist.

In der Nacht vom 7. zum 8. d. M. fand in Heidelberg zwischen den dasigen Studenten und Bürgern, eine Schlägerei Statt, wobei ein Student durch einen herabfallenden Fensterladen tödtlich beschädigt worden,

Es hat sich auch in Deutschland ein

Markt = Getreide Preise.

1835.	Weizen.			Roggen.			Gerste.			Hafer.		
	ms	Sp	h	ms	Sp	h	ms	Sp	h	ms	Sp	h
Breslau d. 24. Dezember.	1	3	—	—	24	—	—	24	7	—	14	6
Meiße d. 24. Dezember.	1	9	3	—	20	3	—	18	6	—	12	3
Frankenstein d. 23. Dezember.	1	13	3	—	22	9	—	18	6	—	13	3

Gedruckt und redigirt von Wangenfeld.

Anzeiger

zum Oberschlesischen Bürgerfreund.

Nro. 53. — 1835.

Gestorben sind:

in der Stadt und Friedrichstadt vom 19. bis 26. Dezember.

Der led. Johanna Kosper S., von derselben bald darauf über Seite geschafft; des Kasernwärters Schlesinger S., Eduard, 8 M., Krämpfe; des Vorhenmeister Hrn. Kupnow S., Heinrich, 1 J. 3 M., Krämpfe; die verwittw. Professor Fr. Manfroni, 60 J., Schwindel; des Maurergesellen Hübner S., Theodor, 4 J. 6 M., Wassersucht; die Wittwe Catharine Seidel, 60 J., Entkräftung, (Hospit.); des Schuhmachers Amann Zahn S., Albert, 6 M. 10 J., Krämpfe; der Lohnfuhrscher Franz Härtel, 44 J., Wassersucht; die verwittw. Feuerwerker Fr. Neppich, 72 J., Lungenentzündung; die Schuhmachermstr. Fr. Sperlich, 40 J., Schwindelsucht; der pensionirte Invalide Andreas Fichtner, 58 J., Brustkrankheit; des Gräpner Hrn. Fried. S. Paul, 7 J., Schwäche.

Bekanntmachung.

Die Nutzung des Graswuchses auf den hiesigen Festungswerken soll anderweitig auf ein Jahr, nemlich für das Jahr 1836 in mehreren kleinen Abtheilungen verpachtet werden. — Zur diesfälligen Lizitation ist ein Termin auf

den 14. Januar 1836 Vormittags um 9 Uhr

in dem hiesigen Kommandantur Gebäude anberaumt worden. Pachtlustigen wird solches hiermit bekannt gemacht unter Bemerkung, daß nur bekannte, zahlungsfähige und ganz zuverlässige Leute mit zum Bieten gelassen werden können. Die Bedingungen, unter welchen die Verpachtung geschieht, werden in Termino näher bekannt gemacht werden.

Reisse den 13. Dezember 1835.

Königl. Preuß. Kommandantur.

A n z e i g e.

Ein zweiter Vortrag über Shakspeare und Calderon findet den zweiten Januar 1836 im Zeichen-Saale der hiesigen Realschule Abends von 7 — 8½ Uhr statt, wozu Karten à 15 Sgr. in der Buchdruckerei Rosenfranz und Bar stets zu haben sind.

S c h o l l,

Lektor der Englischen und Spanischen Literatur
an der Universität Breslau u.

Veränderungshalber, bin ich gesonnen, meine Besizung, das Wein- und Caffeehaus Livoli zu Neuland bei Reisse baldtzt zu verkaufen oder zu vermietthen. Das Nähere bei dem Eigenthümer, Maurermeister Hettwer.

Einladung.

Zum Vorabend des neuen Jahrs als den 31. Dezember so wie zum Neujahrs-Tage lade ich ergebenst ein und bitte um zahlreichern Besuch.

Ernst Schneider.

Gemälde-Verkauf.

Von der aus mehr als 400 Nummern bestandenen Domherr Schmittschen Gemälde- und Kunstsammlung sind noch gegen 90 Nummern Oehlgemälde, größtentheils gute Stücke, vorhanden. Um den Verkauf derselben möglichst zu beschleunigen und zu beendigen, ist der Larwerth, nach welchem früher verkauft wurde auf $\frac{3}{4}$ herabgesetzt worden, und ich werde mit dem Verkauf zu dem ermäßigten Preise mit dem 25. Januar 1836 Nachmittags 2 Uhr in meiner Wohnung (ehemaliges Kreuzstift) hieselbst beginnen. Die Gemälde sind wie bisher bei mir zur Ansicht ausgestellt und bin ich gern bereit, den darnach rectificirten Katalog auf Verlangen zuzufertigen resp. vorzulegen.

Neisse, den 28. Dezember 1835.

P o l e n z, als Testaments-Erfutor.

Sonntag den 27. d. M. in der Mittagsstunde ist auf dem Wege von Neu-land zur Jesuiterkirche, oder von hier durch die Kramerstraße zum Ringe, ein gelber, schwarzgefleckter Reisestock mit eiserner Spitze und stählernem Knopfe verloren worden. Der Knopf ist oben in der Mitte mit Sprudelstein ausgelegt, und zeigt die Inschrift „Carlsbad.“ Der Finder hat denselben gegen eine angemessene Belohnung an die Redaction dieses Blattes abzuliefern.

Großes Wurstpicknick.

Ein hochgeschätztes Publikum und insbesondere meine Freunde und Gönner, welche mich bereits so zahlreich besucht haben, lade ich zum bevorstehenden Enlvesterabende ganz ergebenst ein und bemerke zugleich daß ich zu diesem Abend wieder ein außerordentlich gutes Schwein geschlachtet habe um meinen werthen Gästen abermals mit frischer Wurst, so wie mit gutem Braten, kalten und warmen Getränken aufwarten zu können. Ich werde alles aufbiehen um meinen werthen Gästen einen recht angenehmen Abend und zum Schluß des alten Jahres viel Vergnügen zu verschaffen. Für prompte und solide Bedienung werde ich stets Sorge tragen und bitte um einen recht zahlreichen Zuspruch. Künftigen Montag als den 4. Januar 1836, werde ich das Auspielen verschiedener Schwäaren bestehend aus 20 mitunter bedeutenden Gewinnen, fortsetzen und bitte auch dabei mich mit einem recht zahlreichen Besuch zu beehren.

Neisse, den 30. Dezemb. 1835.

Steiner, junior

Verloren.

Gestern Nachmittag gegen 3 Uhr ist ein fünfmal versiegelter Brief mit 100 \mathfrak{R} in zwei Kassen-Anweisungen à 50 \mathfrak{R} und mit der Adresse: „An Eine Hochwürdige General-Bisrhums-Administration zu Breslau“ abhanden gekommen. Dem ehrlichen Finder oder Demjenigen, der eine genügende Auskunft an den Hrn. Regens Friedrich im Seminario, zu geben vermag, welche zur Wiedererlangung führt, wird eine angemessene Belohnung zugesichert.

Dienstag den 5. Januar 1836:
Der lustige Schuster.
Neue Oper in 3 Akten von Prof. Drechsler.

Bekanntmachung.

Dem hohen Adel und geehrten Publikum beehre ich mich hierdurch ganz ergebenst bekannt zu machen: daß ich mittelst Bestallung der Königl. Regierung zu Oppeln d. d. 8. Dezember 1835 für Reisse zum Auktions-Commissarius ernannt und bestätigt worden bin.

Angsten, Kön. Auktions-Commissarius.

Auktion

im Redouten-Saal-Gebäude den 2. Januar 1836 Nachmittag um ½2 Uhr, folgender Gegenstände

1. ein gut conservirtes Billard mit jeßiger Art Bänden

2. 12 Stück gute Nueu's

3. 3 Säge Billard-Bälle, wovon jeder Satz einzeln veräußert wird.

Außerdem wird mehreres Hausgeräth für praecise baare Bezahlung versteigert werden, wozu Käufer hierdurch ergebenst einladet.

Angsten, Kön. Auktions-Commissarius.

Mehrere Quartiere sind zu vermietthen, in der Weberstraße bei dem Maurermeister Hettwer.

Zur hochgeneigten Beachtung.

Der entschiedene Beifall, den meine Zeitschrift in einem zwölfjährigen Zeitraume gewann u. die vermehrten Subscriptionen seit einem Jahreslaufe, so wie die mir zugegangenen Mittheilungen in Bezug auf Erweiterung derselben, haben mich veranlaßt, bei Einem Königl. hohen Ober-Präsidio von Schlesien die Erlaubniß einer in alle Fächer des geselligen Lebens eingreifenden Verbesserung unterthänigst nachzusuchen.

Die sehr schätzbare Genehmigung meiner Bitte ist vermittelt hohen Rescripts, dadur. Breslau den 20. Dec., erfolgt, und ich werde daher vom ersten Januar 1836 den Oberschlesischen Bürgerfreund in seiner bisherigen Beschaffenheit, noch mit zwei Gratis-Beilagen unter den Titeln:

1. **Oberschlesische Landwirthschaftliche und Garten-Beitung;**

2. **Oberschlesische Kunst- und Gewerbe-Beitung;**

jede einen halben Bogen stark in Quart, verbinden, ohne deshalb eine Erhöhung des Preises eintreten zu lassen, da ich mir schmeichle, daß eine viel größere Zahl der Antheilnehmer die Mehrkosten verbürgen werden.

Indem das Hauptblatt „der Oberschlesische Bürgerfreund“ in der unveränderten Tendenz fortschreitet, und nicht nur gemüthliche, moralische Erzählungen, Novellen und Dichtungen verschiedener Art, in anmüthiger Abwechslung, sondern auch lithographische Abbildungen (Szenen, Portraits und interessante Gegenden darstellend) dazu liefert, wird der Vortrag in verschiedenem Einkleidung Witß, Naivetät, Laune und Humor mit sich bringen und Geist und Herz für das Gute und Schöne stimmen und beschäftigen.

Ist es dir Ernst, das Gute durchzuführen,
So pflanz' es nur und laß sich tüchtig rühren,
Die Kraft, die wohlgedeihen soll.
Von selber wird sie schossen dann und sprießen,
Von selber wird in Frucht die Blüte schießen,
Von selber wird die Frucht von Samen voll.

Aber nicht allein für die Stunden der Muse und Erholung soll gesorgt seyn, auch den Herrn Gutsbesitzern, Pfarrern, Schullehrern, Landwirthen, Kunstgärtnern, Gartenbesitzern,

Blumisten, den lieben Hausfrauen wird eben so wie den resp. Künstlern, Handwerkern, Kaufleuten und Gewerbefreunden, Unterhaltung und Belehrung geboten und ihnen von dem Neuen das Neueste, von dem Schönen das Schönste und von dem Guten das Beste zur Kenntniß gebracht.

Leg' einem kräft'gen Geist auch ehr'ne Fesseln an,
Er reißt sich los, und bricht sich eig'ne Bahn.

Ja die Pflege, Erweiterung, Veredlung des Gewerbesleißes, der Bürgerkünste, des Handels und der wissenschaftlichen Aufklärung aller Stände, hat unstreitig etwas Tiefeingreifendes, Großes und Bleibendes und der Einfluß nützlicher Kenntnisse und Kräfte zur Emporhebung der Gewerbe ist mächtig genug, den National- Wohlstand zu begründen. Der Inhalt dieser einen Gratis-Beilage wird daher das Wesentlichste vereinen, was zur Erhöhung der technischen Künste und Gewerbe, so wie zur Beförderung der Industrie beitragen kann, und nicht nur charakteristische Muster aus sämtlichen Erzeugnissen in diesen Gebieten, Uebersichten des allmählichen Fortschreitens und Darstellung der Kulturstufen des Industriezustandes im In- und Auslande, sondern auch gute und treue lithographische Abbildungen liefern, wodurch augenscheinlich dem geschickten, fleißigen und umsichtigen Künstler und Handwerker neue Absatzwege eröffnet, seine Kundschaften vergrößert und sein Vortheil wahrhaft begründet wird.

Groß ist das Reich der Kunst und der Natur
Und unerschöpflich ist nach ewigen Gesetzen
In ihrem Schooß der Ueberfluß an Schätzen.
Erwecket ihr Beschau'n das kräftige Genie,
So bildet sich der Geist zur reinen Harmonie.

Die Anwendung guter Erfahrungen in der Oekonomie, dem Gartenbaue, der Haushaltung &c. ist der eigentliche Lichtstrahl, hinter welchem die Sonne der goldenen Wahrheit hervorsteigt. Die zweite Gratisbeilage wird sich daher mit Anweisungen und landwirthschaftlichen Vortheilen, Austausch und Verbreitung der Erfahrungen und gelungenen Versuchen, Anleitung zu Verschönerungen und neuen Anlagen, Benutzung der Erzeugnisse der Landwirthschaft mit Inbegriff der neuesten Entdeckungen und Verbesserungen, Fortschritten der Kultur anderer Länder beschäftigen, sowie von Pflanzung und Pflege verschiedener seltener, schöner u. nützlicher Producte der Pflanzenwelt Kunde geben, und Bereitungsvorschriften und Verwahrungsmittel veröffentlichen.

„Wem ist auf dieser Welt Vollkommenheit beschieden?
Ist nicht die Schwachheit unser Loos?
Nur jenes eifrige Bestreben,
Uns mehr und mehr emporzuheben,
Macht unsre Seelen gut und groß.“

Lüchtige und ausgezeichnete Mitarbeiter mit denen ich mich in Verbindung gesetzt, sowie die Benutzung der besten literarischen, für das Allgemeine viel zu theueren Werke und Journale des In- u. Auslandes, werden mich in den Stand setzen, die freundlichste Aufnahme dieser Zeitschrift zu bewirken.

Einem hochgeehrten Publico empfehle ich daher meine für alle Stände passende Blätter im Vorgefühle des gemeinnützigen Zweckes und bitte mir durch recht bedeutende wohlwollende Theilnahme Kräfte zu diesem Unternehmen zu verleihen.

Der Preis der ganzen unzertrennbaren obengenannten Zeitschrift bleibt für den Jahrgang bei 1 Rthl. 25 Sgr. pränumerando. Auswärtige belieben bei den nächsten Wohlthl. Post-Ämtern recht bald ihre Bestellungen zu machen, u. wird das Quartal incl. Porto mit 21 Sgr. 3 Pf. bezahlt. Gute Aufsätze jeder Art, werden mit vielem Danke entgegen genommen und erforderlichen Falls anständig honorirt.

Reisse den 31. December 1835.

Wangenfeld,

Redakteur des Oberschl. Bürgerfreundes &c.

Hierzu eine Extra-Beilage.

Extra-Beilage

zum Oberschlesischen Bürgerfreund.

Nro. 53. — 1835.

Bekanntmachung.

Die auf 396 qf 24 Sg 2 A geschätzte Schmiede No. 22. zu Nasdorf soll
am 11. März 1836 Vormittags 10 Uhr,
in unserm Geschäfts Lokale öffentlich verkauft werden.

Die Taxe und der neueste Hypothekenschein können in unser Prozeß-Registratur eingesehen werden.

Meiße den 15. October 1835.

Königliches Fürstenthums-Gericht.

Bekanntmachung.

Die zur Fleischbank der Johann Münzerschen Erben No. 46 hieselbst
gehörigen Realitäten, bestehend in mehreren Aeckern, Wiesenstücken u. s. w. zusammen
auf 363 qf 29 Sg 2 A abgeschätzt, sollen im Wege der nothwendigen Subhastation
am 22. April 1836, Nachmittags 3 Uhr,

in unserm Geschäftslokale verkauft werden. Taxe und Hypothekenschein können in
unserer Prozeßregistratur eingesehen werden. Zugleich werden hierdurch alle unbekannte
Realprätendenten aufgefodert: sich spätestens im Termine zu melden und ihre An-
sprüche an die zum Verkauf gestellten Realitäten anzumelden und nachzuweisen, mit
dem Bedeuten: daß die Ausbleibenden mit ihren etwaigen Realansprüchen auf die
quäst. Grundstücke werden präcludirt, und daß ihnen deshalb ein ewiges Stillschwei-
gen wird auferlegt werden.

Meiße den 12. November 1835.

Königliches Fürstenthums-Gericht.

Subhastations-Bekanntmachung.

Das sub No. 108 in der Zollstraße hierorts belegene, auf 6708 qf 27 Sg
9 A abgeschätzte Haus des Schönfärber Joseph Schink, soll in dem

den 12. Februar 1836, Vormittags 11 Uhr,

in dem Geschäfts Lokale des unterzeichneten Gerichts abzuhaltenden Termine an den Meist-
bietenden verkauft werden. Die Taxe und der neueste Hypothekenschein sind in der Regi-
stratur einzusehen.

Meiße, den 22. Juni 1835.

Königl. Fürstenthums Gericht.

Ein Billard in gutem Zustande mit oder ohne Bälle steht billig zum Ver-
kauf bei
Anders, Bischoffstraße.

Bekanntmachung.

Die zur Fleischbank der Franz Fuchs'schen Erben Nr. 5 hieselbst, gehörigen Realitäten, bestehend in mehreren Wiesenflecken u. zusammen auf 574 qf 23 Lgt . 10 A abgetheilt, sollen

am 5. Februar 1836, Nachmittags 3 Uhr
in unserm Geschäftslokale subhastirt werden.

Laxe und Hypothekenschein können in unserer Prozeßregistratur eingesehen werden.

Zugleich werden alle unbekannten Real-Prätendenten hierdurch aufgefordert, sich spätestens im Termine zu melden, und ihre Ansprüche an die zum Verkauf gestellten Realitäten anzumelden und nachzuweisen, mit dem Bedeuten, daß die Ausbleibenden mit ihren etwaigen Real-Ansprüchen auf das qu. Grundstück werden praejudirt, und daß ihnen deshalb ein ewiges Stillschweigen wird auferlegt werden.

Neisse den 1. October 1835.

Königl. Preuß. Fürstenthums-Gericht.

Bekanntmachung.

Das auf 2302 qf 5 Lgt 3 A abgetheilte Haus Nr. 76 hieselbst, soll

am 19. Februar 1836, Nachmittags 3 Uhr
in unserm Geschäftslokale öffentlich verkauft werden.

Die Laxe und der neueste Hypothekenschein können in unserer Prozeßregistratur eingesehen werden.

Neisse, den 12. October 1835.

Königl. Fürstenthums-Gericht.

In- und ausländische Garten-, Holz-, Gras- und Blumen-Sämereien

sind stets in bester Qualität und zu soliden Preisen sowohl in grossen als in kleinen Quantitäten bei mir zu haben. Das so eben erschienene neueste Preis-Verzeichniss verabreiche ich auf frankirte Briefe gratis. In Neisse ist solches bei dem Herrn Buchhändler Hennings gratis zu haben. Derselbe besorgt auch danach gemachte Bestellungen.

Quedlinburg im Decbr. 1835.

Sam. Lor. Ziemann,

Kunst- und Handelsgärtner.

Waaren, Sachen etc.

von Kaufleuten und Fabrikanten nehme ich zum Verkauf in Commission und zahle nach Verhältniss die Hälfte des Werths als Vorschuss.

I. Schneider in Berlin, Heiligegeiststr. No. 20.

In meinem Hause in der Luchstraße ist der untere Stock zu vermieten und
zum 1. Januar zu beziehen.

Neisse am 22. Decbr. 1835.

Hildebrand.

Bei Better et Kostosky in Leipzig ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in Neisse bei Th. Hennings:

Reider, J. E. v.,

Der Baues Rosmarins

im freien Lande und die Kultur

der Erdbeeren

im Großen. 8. geh. 3 ^{ms}

Keine Gartenpflanze rentiret sich so hoch, als der Rosmarin, auch sind wenige Pflanzen so beliebt als diese. Den wenigsten Gartenbesitzern ist der Vortheil des Anbaues des Rosmarins und dessen Kultur im Freien bekannt. Eben so vortheilhaft ist der Anbau der Erdbeeren für jeden Garten. Man war bisher denselben abhold, weil sie bald verwilderten. Man kannte deren Natur nicht, daher sie nicht lohten. Gegenwärtige Abhandlung enthält eine ganz andere Behandlung dieser Pflanzen, welche sich ganz auf deren Natur stühet. Die Lehre ist deutlich und umfassend, und kann von jedem Gärtner leicht angewendet werden. Indem wir über den Nutzen und die Kultur dieser beiden so beliebten Pflanzen in der gesammten Literatur noch gar keine eigene Lehre haben, so wird sich gegenwärtige, von einem unserer vorzüglichsten Gärtner, gewiß allen Gartenbesitzern empfehlen.

Eben ist erschienen und durch alle solide Buchhandlungen des In- und Auslandes zu beziehen: in Neisse durch Theodor Hennings:

Hephata oder

Denkwürdigkeiten und Bekenntnisse eines Freimaurers.

Mit erläuternden Abbildungen. Preis im Umschlage 2 Rthl.

Zum erstenmale erscheint hier in deutscher Sprache ein Werk, welches das Ganze dieser geheimen Verbindung freimüthig und mit offener Kritik den Zeitgenossen vorlegt.

Nicht sowohl Alle welche den Orden genau kennen lernen wollen, als auch hauptsächlich die Mitglieder derselben, werden dies Buch nur mit vollkommener Befriedigung aus der Hand legen.

Der verstorbene Verfasser war selbst ein hochgestelltes Mitglied der Freimaurergesellschaft und seine gewandte Feder lieferte das geistreiche Bild einer erfahrungsreichen, interessanten Maurerlaufbahn. Alle sogenannten Geheimnisse der Maçonerie, werden aufgedeckt und beleuchtet. Das Gute der Gesellschaft wird nicht verschwiegen, aber eben so wenig dessen Mängel und Gebrechen. Strenge Wahrheit ist Wahlspruch.

Eingeweihten sowohl als Profanen, kann daher diese Erscheinung nicht unangenehm sein, um so mehr als die gewählte biographische Form und eine blühende Sprache alles Trockene und Ermüdende aus der Darstellung entfernen.

Zu meinem Hause, Breslauer Straße No. 271. ist im dritten Stock eine Stube nebst Alkove und einem geräumigen Hausflur, mit und ohne Möbeln, zu vermietzen und zum 1. Januar zu beziehen.

W. G. Löhniz.

Tabak = Offerte.

Als ganz vorzüglich von reinem Tabakgeschmack und Geruch, empfehle ich folgende 4 Sorten

Holländische Rauchtabelle

in $\frac{1}{2}$ und $\frac{1}{4}$ \mathcal{R} Packeten:

Portocarero	das \mathcal{R} 8 \mathcal{S}
Maryland-Tabak	" 10 "
Portorico & Amersfoorder	" 12 "
Havanna-Tabak	" 15 "

Bei Abnahme von 5 \mathcal{R} ein halbes \mathcal{R} Rabatt.

**Die Tabak = Fabrik von Gustav Krug in Breslau,
Schmiedebrücke No. 59.**

Bei Better & Moseosky in Leipzig ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen, in Meisse bei Th. Hennings zu haben

Reider, J. E. v.,

Die Kultur und Fortpflanzung des Feigenbaums im freien Lande.

Für ganz Deutschl. in langjähr. Erfahrung nachgewiesen. 8. geh. 11 \mathcal{S} 3 \mathcal{N} .

Gartenfreunde erhalten in angezeigter Abhandlung die Erfahrungen eines um die Gartenkunst verdienten, praktischen Gärtners, mitgetheilt, welche die Kultur und Anspannung des Feigenbaumes im Freien enthalten. Solche ist fast noch in ganz Deutschland wenig bekannt. Erst der Verfasser hat das Verdienst, den Gegenstand zur Sprache gebracht und nachgewiesen zu haben, daß in ganz Deutschland der Feigenbaum eben so gut im Freien, wie die Weinrebe fortkommt. Dieser ganz neue Kulturzweig berechtigt zu noch größerer Hoffnung in Aklimatisirung noch vieler anderer dergleichen ausländischer Fruchtpflanzen auf deutschem Boden. Dabei ist die Kultur sehr einfach, so daß sie selbst vom Landmann angewendet werden kann. Nur mit großem Interesse wird der Kulturfreund diese Abhandlung lesen, und dem Gegenstande seinen ganzen Beifall schenken.

Am 23. d. Mts. ist ein neues seidenes Tuch gefunden worden, welches der rechtmäßige Eigenthümer sofort in Empfang nehmen kann. Wo? sagt die Red. d. Bl.

Bei Theodor Hennings in Meisse ist zu haben:

Gründliche Anweisung, die besten, haltbarsten

R i t t e

für metallene, steinerne und hölzerne Geräthschaften, als: eiserne Küchengeräthe, Röhren, Ofen, Möbeln, Porzellan, Steingut, Edelsteine, Glas, Fenster, Flaschen, Pfeifenköpfe, chemische Apparate, irdene Geschirre u. anzuferigen und zu gebrauchen.
Dritte Auflage. 8. geh. Preis 7 \mathcal{S} 6 \mathcal{N} .

